

# Besprechungsbeleg

aus: ARCHIV

A  
4004599

Nummer:  
252:1 (2015)

Roland Weidle: *Englische Literatur der Frühen Neuzeit. Eine Einführung* (Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik, 37). Berlin: Erich Schmidt, 2013. Pp. 280. Kart. € 19.95.

Einführende Handbücher für Studienanfänger und fachfremde Leser, zumal zu einer historisch so fernen Epoche wie der Frühen Neuzeit, stellen den Autor/die Autorin vor

besondere Herausforderungen. Wie lässt sich ein solcher historischer Zeitabschnitt abstecken und kann man ihn überhaupt in dieser Knappheit umfassend darstellen? Welche Texte befindet man für besonders relevant und wie ordnet man sie an? Und wie sind die ausgewählten Quellen in einem größeren diskursiven Zusammenhang zu verorten? Solche und andere Fragen werden noch verschärft wenn ein Autor sich ausdrücklich anspruchsvollen theoretischen Überlegungen verpflichtet fühlt, welche die an die Textsorte der einführenden Darstellung herangetragene Erwartung der bloßen Faktenvermittlung in Frage stellen. Dass Roland Weidles Band von den theoretischen Annahmen des die Renaissanceforschung seit den 1980er-Jahren prägenden New Historicism ausgeht, wird schon mit dem seinem Vorwort vorangestellten Epigraph aus Stephen Greenblatts 2011 erschienenem Buch *The Swerve: How the World Became Modern* deutlich. Darüber hinaus ist das vom New Historicism propagierte chiastische Verhältnis von fiktionaler und "anderer" Literatur und ihrer "wechselseitigen Beeinflussung" (S. 9) eine Grundannahme dieser Einführung und bildet sich in ihren Inhalten ab. Für eine einführende Darstellung ist dies ein beachtlicher Anspruch, der sich hier zum Einen in der reflektierten Art niederschlägt, mit dem zum Einsatz kommende Konzepte und Begrifflichkeiten behandelt werden, zum Anderen in der Auswahl der vorgestellten Texte. Eingeführt werden nämlich nicht nur genuin "literarische" Quellen, sondern auch solche, die vor nicht allzu langer Zeit einer generischen Grauzone zugeordnet oder gar als zweitrangig abgetan worden wären. Und so ist es äußerst erfreulich, in einem solchen "Anfängertext" nicht nur über *The Schoolmaster*, Rachedramen und John Milton zu lesen, sondern eben auch (und ganz selbstverständlich) über erotische Lyrik, die "domestic tragedy" und den Londoner Antiquar John Stow.

Ausgehend von der im Vorwort verdeutlichten kulturpoetischen Grundannahme ist der Band in sechs große Abschnitte gegliedert, von denen die ersten drei die Aufgabe haben, historische, geistesgeschichtliche und literaturhistorische Grundlagen zu schaffen (wobei jedoch bereits hier auf eine Vielzahl von literarischen oder quasi-literarischen Texten eingegangen und so die angenommene gegenseitige Durchdringung unterschiedlicher Diskurse verdeutlicht wird). Kapitel 1 dient einer begriffsgeschichtlichen Annäherung an die Kategorien Renaissance, Humanismus und Frühe Neuzeit, mit dem Ziel, nicht nur die für ihr Verständnis relevanten Eckdaten und Protagonisten einzuführen, sondern vor allem "das Bewusstsein für die Problematik von Epochenbegriffen" (S. 10) zu schärfen. So hebt Weidle die deutlichen Schnittmengen zwischen den angeführten Termini hervor und verweist zu ihrer Differenzierung auf ihre unterschiedlichen Bedeutungsbereiche und ideologischen Funktionen. Die damit eingeführte metakritische Ebene hätte jedoch möglicherweise an Prägnanz gewonnen, wenn seine eigene Positionierung zu dem im Titel des Bandes verwendeten dritten der drei Begriffe deutlicher ausgesprochen worden wäre. Kapitel 2 soll soziopolitische, wirtschaftliche und religiöse Entwicklungen im England des 15.-17. Jahrhunderts (genauer: zwischen 1485 und 1660) mit Blick auf die für die Literatur relevanten Themenkomplexe nachzeichnen. Diese Bereiche strukturieren die Unterkapitel in die Themen "soziale Mobilität", "Migration und Exploration", "Das Andere", "Geschlecht", "Magie" und "Theatralität". Manche dieser Begriffe erscheinen auf den ersten Blick (zumal im Rahmen einer Einführung) ein wenig abstrakt, und es ließen sich auch andere, vielleicht einleuchtendere Konstellationen oder systematischere Bündelungen denken, sie werden in der Folge aber dank der zur Illustration verwendeten konkreten Texte schlüssig erläutert. Kapitel 3, "Poetologische Grundlagen", stellt kenntnisreich und differenziert das Literaturverständnis der

## Besprechungsbeleg

aus: ARCHIV

A  
4004599Nummer:  
252:1 (2015)

Zeit dar und betont die Notwendigkeit, dass heutige Leser in der Auseinandersetzung mit der Literatur der frühen Neuzeit von modernen ästhetischen Prinzipien wie Genre und Originalität Abstand nehmen.

Die sich dieser fundierten Vorbereitung anschließenden drei Kapitel sind der Vorstellung einer breiten Textauswahl und der stringenten Detailuntersuchung ausgewählter Texte im Licht der angenommenen methodischen und thematischen Perspektiven gewidmet. Weidle ordnet diese Kapitel nach Gattungen, Untergattungen und ihren weiteren Ausformungen, betont aber ausdrücklich, dass die hier angenommene Unterscheidung zwischen Lyrik, Drama und Prosa modellhaft und "operational" (S. 89) sei und frühneuzeitliche Gattungsgrenzen weitaus fließender waren, als sie es heute sind. Das auf diese Weise bestimmte weite Feld umfasst neben den bekannten Klassikern auch Texte, die in den letzten 10–15 Jahren, nicht zuletzt dank der neohistorischen Forschung neu- oder wiederentdeckt worden sind (darunter v. a. proto-journalistische Gebrauchstexte wie Pamphlete und Traktate, die uns wahrscheinlich mehr über die frühneuzeitliche Realität sagen, als kanonisiertes "offizielles" Schriftgut, aber auch kleinere, gerne übersehene Gattungen wie das "country house poem" oder die "city comedy"). Da eine umfassende Auflistung der behandelten Texte im Rahmen dieser Rezension nicht zielführend ist, sei hier nur zusammenfassend gesagt, dass Weidles Darstellungen zentraler und weniger bekannter Textquellen äußerst lesbar und transparent sind und somit nicht nur Faktenwissen, sondern auch gute literaturwissenschaftliche Praxis in der Auseinandersetzung mit schwierigen Quellen vermitteln.

Hilfreich bei der Lektüre dieses informativen Bands ist auch seine klare Struktur. Jedes der Kapitel schließt mit einer Zusammenfassung ab und wird von einer weiterführenden Bibliographie vervollständigt; Illustrationen, Hervorhebungen sowie Rückblicke und Vorschauen machen die Informationen konkret und unterstreichen das Gesamtkonzept. Potentiell stehen solche didaktischen Signale jedoch immer im Konflikt mit einem wie auch immer gearteten theoretischen Anspruch und auch in diesem Fall entstehen deswegen gelegentlich Spannungsmomente. So stellt sich beispielsweise die Frage, inwieweit die abschließenden Zusammenfassungen den ohnehin bereits kursorischen Blick auf Texte und Diskurse nicht unweigerlich noch weiter einengen und komplexe Gemengelagen zu simplen Daumenregeln reduzieren (wie z. B. die im ersten Kapitel hergestellte Verknüpfung des Begriffs "Renaissance" mit den Künsten und die Verbindung der "Frühen Neuzeit" mit "anderen" gesellschaftlichen Feldern – ein Unterscheidungsmerkmal, das nicht zuletzt durch die zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar vollzogene Ausdifferenzierung von "Wissenschaft" und "Kunst", verkörpert z. B. durch Künstler-Wissenschaftler wie Dürer und Galileo, in Frage gestellt wird). Ein gewisses Problem sehe ich auch bei der Verwendung von Bildmaterial aus späteren Jahrhunderten. Das Gemälde eines "Puritan Roundhead" von John Pettie (1839–93), das zur Veranschaulichung der die Cavaliers und Roundheads unterscheidenden Haartrachten abgebildet wird (S. 106), sagt uns sicherlich mehr über die historische Imagination des 19. Jahrhunderts als über die historische Realität des Puritanismus (gleiches gilt auch für die verwendeten Illustrationen zu *Paradise Lost* von Blake und Doré, S. 118). Eine solche Art von *kritischem* Puritanismus dürfte die angestrebte historische Perspektive dieses Bandes wohl nur bekräftigen.

Mainz

ANJA MÜLLER-WOOD